Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1903)

Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 30 — 1903 **Schweizerische** 21. Juli

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Leo ist tot.

Seit Tagen stand er — geistesstark — an den Portalen der Ewigkeit und schaute eine kleine Weile liebend zurück auf die Herde, die er so lange und so treu gehütet.

Die Taube, die Kirche flog ihm noch einmal mit dem ganzen Aufschwung ihrer Liebe entgegen, ihm, dem Vater, dem Friedenspapst. Und die gesamte Welt stand stille bei dem eigenartigen Schauspiel, da die Tagessonne eines hohen Lebens im verklärten Abendrot verglühte — — —

Leo ist tot!*)

In diesem Augenblicke aber steht noch einmal sein ganzes reiches Leben vor unserer Seele.

Wurde auch in letzter Zeit viel über Leo geschrieben — und gerade in diesen Blättern unter freundschaftlichem Zusammenarbeiten ein Vollbild von Leos Pontifikat entworfen, so halten wir es doch für eine katholische Pflicht, noch einmal mit unsern Lesern unter etwas geänderten Gesichtspunkten — der Tod hat ja sein eigenes scharfes Licht — den langen Stromlauf des leoninischen Lebens von seiner Quelle in Carpineto bis zu seiner Mündung in das Meer der Ewigkeit, für die er immer arbeitete, mit eiligen Schritten zu begehen. Wir werden nur an wenigen Strombiegungen etwas länger stehen bleiben und rückwärts blickend vorwärts schauen.

* * *

Wie die Zeiten eilen! Es war am Frühmorgen des 2. März 1810 — als im stillen Bergstädtchen Carpineto[1]) auf den Höhen der Lepinischen Alpen Graf Ludwig Pecci den herbeigeeilten Bewohnern auf seinen Armen einen neugeborenen Sprössling zeigte. Die Evviva der lebhaften Italiener und die Hirtenflöten des Landvolkes verkündeten das frohe Ereignis in den Bergen. Um die ganze Jugend dieses Kindes, das zwei Tage nachher in der hl. Taufe den Namen Vincenzo Gioacchino Pecci erhielt, spielte etwas von jener erwartungsvollen Frage, die man sich einst im heutigen St. Johann auf dem Gebirge bei der Geburt eines andern Kindes stellte: Quis, putas, puer iste erit? Was wird wohl aus diesem Kinde werden?

Es waren schöne, aber rasch verfliessende Tage, da Joachim in Viterbo und Rom dem angestrengtesten Studium mit glänzendem Erfolge oblag und sein Inneres mit dem echten Geiste des Christentums erfüllte — liebliche Zeiten gingen auf, als der junge Pecci, in die Ferien heimgekehrt, im einfachen stillen Schlosszimmer hinter seinen Büchern zu finden war, im grünen Hain des Palazzo-Gartens unter einem alten Kastanienbaum, den man dem Fremden mit Vorliebe zeigt, sich übereifrig in Folianten vertiefte oder als jugendlicher Jäger in der Morgenfrühe die Berghöhen des Heimatlandes, die einsamen Buchen- und Steineichenhaine des italienischen Buchenau (=Carpineto) und auch die Felsenklüfte der benachbarten Täler in frohem Pürschgang durchstreifte. Das stille Reis, auf weltvergessener Berghöhe entsprosst, hat damals schon seine ersten bedeutungsvollen und starken Jahresringe ausgewachsen: es sollte zum grossen Baume werden, der, an die Wasserbäche der Kirche gepflanzt, seine Frucht bringt zur rechten Zeit. Wissenschaftliche Gründlichkeit, idealer Weitblick, frische frohe Willensenergie und eine gewisse zurückhaltende Klugheit machten sich schon in jenen Tagen am gesunden Stamme echter Frömmigkeit wie vielversprechende jugendliche Prachtzweige geltend.

*) † Montag, den 20. Juli abends 4 Uhr.

[1]) Von Rom kommend, verlässt man die Eisenbahn bei der Station Segni, von wo ein Postwagen den Reisenden etwa in 3 Stunden nach Carpineto bringt.

Eine weise Erziehung, die Schule der Kirche und Welt und am meisten der göttliche Geist selber, der da weht, wo er will, haben sie gepflegt, gereinigt und für kommende Edelfrucht gezeitigt. — —

* * *

Es begann eine neue Zeit, da Joachim Pecci am 31. Dez. 1837 in der Prachtkapelle im Zimmer des hl. Stanislaus Kostka in Rom seine erste heilige Messe feierte. Die warme Glut einer frommen festlich freudigen Renaissance, welche den kleinen stillen Raum eigenartig schmückt, war wie ein Bild einer verborgenen Grösse und der mächtigen inneren Wärme und Energie, die in dem damaligen bescheidenen und fast schüchternen Mitgliede der Akademie der Adeligen schlummerte. Pecci hatte zu jener Zeit bereits eine längere und sehr gründliche Studienlaufbahn — namentlich am Collegium Romanum — hinter sich. Er hatte ebenso in Rom den Pulsschlag der grossen Kirchen- und Weltgeschichte mitgefühlt. 1825 feierte er das berühmte Jubiläum unter Leo XII. mit: dessen Echo noch in dem jüngsten Jubiläumsschreiben des Papstes nachtönt. An Leo hielt er damals als Sprecher einer Studentendeputation eine lateinische Ansprache, die Aufsehen erregte.

Joachim Pecci bewahrte überhaupt Leo XII. ausnehmende Liebe und Ehrfurcht: als ihm der Kardinal-Subdekan nach der Papstwahl die Frage stellte, welchen Namen er annehmen wolle, antwortete der neu Erwählte bekanntlich: „Leo XIII., aus Dankbarkeit und Ehrfurcht, die ich Leo XII. gegenüber stets empfunden habe." Aber noch ehe Joachim Pecci die Priesterweihe empfangen und am bereits genannten Tage seine erste hl. Messe im Sterbezimmer des hl. Stanislaus gelesen, hatte er Leo XII. ins Grab steigen sehen. Er sah auch das Pontifikat Pius VIII. aufleuchten und den Pontifex 22 Monate später unter den flammenden Kerzen im Goldbrokat im Sarge zu St. Peter liegen. Er sah den sechszehnten Gregor am 2. Februar 1831 aus der Wahl hervorgehen und die aufflammende Begeisterung für den neuen Papst durch den Aufstand in der Romagna getrübt. Wie einst das stille Viterbo und das Kollegium Romanum die starken Kronäste der Frömmigkeit und der Wissenschaft am Baume seines Lebens ausgebildet und mit vielverheissendem Blütenfrühling geschmückt hatten, so zeitigte der Aufenthalt im Kollegium der Adeligen und der tiefere Einblick in den kirchenpolitischen Werdegang jene Leo besonders eigene Tugend der Klugheit, jene virtus directrix per media apta ad finem, die wie ein reich verzweigtes Geäste den starken Stamm und die gewaltigen Kronarme mit dem letzten Blüten- und all dem reichen Blätterschmucke ungesucht und fast ungesehen verbindet: er sollte in einem gewissen Sinne eben jener Baum werden, den der erste Psalm besingt: «und seine Blätter werden nicht abfallen und was er tut, wird ihm gelingen!»

* * *

Kaum aus der stillen Kapelle des hl. Stanislaus als Neupriester und gereifter Mann herausgetreten, rief ihn der Wille Gregor XVI. mitten in das Getriebe der Welt. Monsignore Pecci wurde als päpstlicher Delegat für die Provinz Benevent bestimmt. Die Provinz war fast ganz vom Königreich Neapel umgeben und ihre Hauptstadt liegt nicht weit von Neapel selbst. Die politischen Aufgaben in dem unruhigen Benevent mit den damaligen fatalen Verhältnissen standen im scharfen Gegensatz zu dem bisherigen Stillleben Peccis. Es galt nun, die gewonnenen Potenzen in Tat und Leben umzusetzen. Eben von schwerer Krankheit genesen, reinigt der päpstliche Gesandte mit kraftvoller Energie die schöne Provinz von dem heillosen Räuberunwesen. Dann machte er, wie zuerst nach unten, so nun auch nach oben den übermütigen Baronen mit ihrem schmählich betriebenen Schmugglerhandwerk die grossen Rechtsgrundsätze klar und recht empfindlich fühlbar: das Gesetz gilt nach oben und nach unten und der Gesetze grösstes ist das allgemeine Wohl. Seine Energie lässt die gefangenen Räuber gefesselt durch Benevent führen und sogar Burgen widerspenstiger Adeliger durch seine Truppen stürmen und schleifen. Das war die Schule und Feuerprobe seines starken Willens.

Das Jahr 1843 führt Joachim Pecci vom Schauplatz selbsttätiger Energie und Initiative auf den glatten Boden der Diplomatie. Der junge Monsignore erhielt im Alter von 33 Jahren die Bischofsweihe und eilte alsdann gehorsam, aber schweren Herzens nach Brüssel als päpstlicher Nuntius. Seiner warteten äusserst schwierige Verhältnisse. Doch gerade unter diesen eigenartigen Verhältnissen sollte sich, emporrankend am starken Stamme der Religiösität und der selbständigen Willensenergie, jene edle, kluge Rücksichtsnahme herausbilden, die das Notwendige und Pflichtige nie preisgibt, aber auch das mindere Uebel vor dem grössern zu wählen versteht, die das Mögliche rasch erfasst, nicht aber für das Unmögliche im nutzlosen Sturme die Kraft vergeudet, die das Ideal nie aus dem Auge verliert, aber im Geiste der Freiheit die Welt im langsamen, doch zielbewussten Schritte demselben entgegenführt, die für das moderne Staatsleben Achtung und Interesse zeigt, dabei aber der Kirche selbständiges, heiliges Recht im alten Geiste, wenn oft auch mit veränderten modernen Mitteln zur Geltung bringt: — stark wollen und oft leise sprechen, lehrte diese Schule. Und in die hohe diplomatische Schule mischten sich in Brüssel bereits starke soziale Accente. Leo verstand auch als Nuntius nach unten in das Getriebe des Volkes und der Arbeiterwelt zu blicken. Eine scheinbar unbedeutende Tat, ein kleines Ereignis wirft auf die soziale Gesinnung des damaligen Nuntius und auf seine Gedanken über Person, Recht und Behandlung der Arbeiter ein scharfes Schlaglicht. Beim Besteigen seines Wagens insultierte ihn einst ein Arbeiter in frechster Weise. Monsignore Pecci aber hinderte sofort die Diener, die eben dem erfassten Menschen eine derbe Belehrung applizieren wollten. Er ergreift freundlichst die Hand des Insultanten. „Mein Freund, seid versichert, dass ich euch nicht böse bin." Dabei lässt der Nuntius ein Fünffrankenstück in die Hand des Ueberraschten gleiten und gibt ihm zu verstehen, dass auch in Zukunft bereitwillige Hilfe nicht fehlen solle. Kaum findet der Arbeiter Gelegenheit zu einem Wort des Dankes an den davoneilenden Nuntius, der auf das Haupt des Insultanten in so edler Weise glühende Kohlen gesammelt hatte. Später fasste der Arbeiter den Mut, selbst zum Nuntius zu gehen und ihm Abbitte zu leisten, da nahm ihn Pecci — in seinen Dienst. Dem überwallenden Gefühle des neuen Dieners stellte der Nuntius das Verbot entgegen, unter Strafe der Entlassung den Vorfall nicht weiter zu erzählen. — Der Nuntius von Brüssel erfüllte seine diplomatische Aufgabe mit überraschendem Erfolg und stieg überall im Ansehen.

Die Macht des Geistes, des Willens, der verständigen Klugheit schufen damals in Pecci und für die Kirche Grosses; doch fühlte der Diplomat wie ein Heimweh nach einem

eigentlichen vollen Priesterwirken. Das eröffnete ihm nun die Ernennung als Bischof und Delegat in Perugia am 19. Januar 1846 durch den neuen Papst Pius IX. Jetzt konnte er zum ersten Male sein ganzes Wesen, seine volle Persönlichkeit entfalten und im uneingeschränkten Sinne alles von der Hirtenliebe und Hirtensorge des Hohenpriesters überstrahlen und erfassen lassen. Ein 32jähriges Pontifikat gab dazu unter den verschiedenartigsten Verhältnissen reiche Gelegenheit. Am 17. Dezember 1853 erhielt Pecci den Kardinalshut und so zur Diözesanseelsorge Teilnahme an der grossen Weltsorge der Kirche. In Perugia hatte Joachim Pecci als Erzbischof und Delegat die verschiedenartigsten Aufgaben zu lösen. Die bischöflichen Arbeiten der Seelsorge und der Sorge für einen tüchtigen Klerus vermischten sich mit ausserordentlichen Pflichten des Delegaten in politisch stürmischen Zeiten. Aus diesen Tagen reichster und allseitiger Tätigkeit besitzen wir auch ein unvergessliches schriftliches Denkmal, das uns im vollsten Sinne des Wortes das ganze grosse Programm des Bischofs und Kardinals enthüllt, ja im gewissen Sinne das Morgenrot und den Sonnenaufgang des kommenden Pontifikates kündet: es sind Peccis letzte Fastenbriefe als Erzbischof von Perugia über Kirche, Kultur und Fortschritt.

* * *

Lange hatte die Fülle bischöflicher und diplomatischer Arbeit Joachim Pecci in Perugia zurückgehalten. Auch als Kardinal war er nicht häufig in Rom zu sehen. Es mag auch zwischen ihm und Antonelli eine gewisse Verstimmung obgewaltet haben. Pius IX. berief ihn aber später nach der Hauptstadt und ernannte ihn am 30. September 1877 zum Camerlengo der hl. Kirche: es sollte ihm also die Regierung der Kirche nach dem Tode des Papstes und bis zur Wahl des Nachfolgers zufallen, sowie die Leitung aller Anordnungen für das Konklave. Die neue Stelle hielt ihn nun definitiv in Rom zurück. — — — —

1878! Der Leichnam des grossen Papstes Pius liegt auf dem Totenbette. Im violetten Trauertalar nähert sich Kardinal Pecci. Er lüftet den Totenschleier und schlägt leise mit silbernem Hammer an Schläfe und Stirn des Entseelten. — Johannes Mastai — schläfst du? — Und nach einer Weile wendet er sich nach vorgeschriebenem Ceremoniell an die umstehenden Würdenträger: der Papst ist wirklich tot. De profundis clamavi ad Te Domine! ruft das ernste Totengebet wie am Grabe des Bettlers so am Sarkophag desjenigen, der die Schlüssel des Himmelreiches in den Händen trug. — — Die ernste Totenprozession, welche die Leiche des grossen Dulders durch die Säle und Loggien des Vatikans nach St. Peter trägt, ist vorüber — vorüber die grossartigen Leichenfeierlichkeiten! — Auf einen ersten Wahlgang im Konklave am 18. Februar 1878 folgte ein zweiter und ein dritter. Kardinal Peccis Bestürzung und Ergriffenheit hatte sich gesteigert, da die vorgelesenen Zettel mit seinem Namen sich mehrten, bis endlich nach festgestellter Wahl drei Kardinäle zu ihm treten mit der üblichen Frage: Nehmen Sie die Wahl zum Pontifex an? Mit gebrochener Stimme spricht er sein Ja — das Resultat gewaltigen innern Ringens. Die Baldachine über den Thronen der Kardinäle senken sich: man huldigt zum ersten Male dem dreizehnten Leo mit voller Begeisterung und ein Echo des ganzen Erdkreises antwortet dem Worte des Kardinals Catarini, der von der grossen Loge der Peterskirche den Tausenden verkündet: Annuntio vobis gaudium magnum. Habemus Pontificem Cardinalem tituli sancti Chrysogoni, qui sibi imposuit nomen: Leonem decimum tertium. Und doch ging es wie ein Bangen durch die vatikanischen Kreise: wird das bleiche Ascetenhaupt nicht vielleicht nur auf kurze Zeit die Tiara tragen? Wird nicht über eine kleine Weile das scheinbar schwache und blasse Lebenslicht verglimmen —? Und nun hat ein grosses Pontifikat durch ein Vierteljahrhundert als lumen de coelo lichtstark geleuchtet

Die Kirchenzeitung hat vor kurzem zum Papstjubiläum eine eigene Festnummer gespendet und in einer Festbroschüre ein objektives Bild des leoninischen Pontifikates zu entwerfen versucht.

Am Sarkophag des grossen Toten genügen jetzt wenige Worte.

* * *

Der Herr hatte den Mann in eigenartiger Schule erzogen, der in schwieriger, moderner Zeit die Lämmer und die Schafe auf lange Jahre hinaus weiden sollte.

So wurde er jetzt im vollen und höchsten Sinne unter der Leitung des göttlichen Geistes Lehrer der Völker. Das grosse Programm der Kirche, das er in seinen letzten Hirtenschreiben von Perugia entfaltet hatte, die klare, volle ungeschmälerte Proklamation des Uebernatürlichen, der ganzen Summe der katholischen Lehre, verbunden mit einem erhabenen Weitblick und einem tiefen Verständnis für Fortschritt und Entwickelung auf allen Gebieten, die siegreiche Abwehr von Irrtum und Missverständnis, aber noch mehr das positive grossartige Aufbauen und Entfalten der christlichen Lehre mit logisch scharfen und praktisch warmherzigen Folgerungen für alle Gebiete des Lebens — ist die Grundrichtung leoninischer Lehrtätigkeit. Kein Papst vor ihm war so im vollen konsequenten und systematischen Sinne Lehrer wie er. Er ist in seinen Encykliken der Theologe, der Dogmatiker, der Philosoph auf dem Stuhle Petri. Seine Rundschreiben sind ein grossartig gebauter Dom auf den klaren und felsenfesten Fundamenten des Vaticanums. Wir haben von ihm keine Cathedralentscheidungen, keine propositiones damnatae, aber doch Licht vom Himmel, positive klare, tiefe Exegese und Stellungnahme der kirchlichen Lehre zu allen Strömungen der Neuzeit. Er stellte das Licht der katholischen Gottes- und Weltanschauung auf den Leuchter und selbst die nichtkatholischen Geister werden von dessen Strahlen berührt. Niemand vermag vor ihm dauernd die Augen zu verschliessen. Leo ist in der Tat der grosse Exeget des Vaticanums und der Fortsetzer der dort jähe abgebrochenen Arbeit. — Leos Encykliken bilden einen neuen eigenartigen Catechismus Romanus an die moderne Zeit, sie sind ein Compendium der dogmatischen und apologetischen Grundwahrheiten in einer Ausgabe von höchster Stelle, eine päpstliche Pastoral und regula pastoralis für das private und das sociale Leben. Sie sind ein Lebensstrom der theologia und philosophia perennis, der hervorbrechend aus den Quellen des Aquinaten und reine Wasser der Wahrheit aus allen Zeitläufen in sich aufnehmend, bald befruchtend durch alle Gebiete des modernen Denkens rieselt, bald in mächtigen Katarakten die Ueberlegenheit der übernatürlichen katholischen Vollwahrheit verkündet. Sie sind Leuchttürme mit scharfem klaren Lichte, vom obersten Hüter des Glaubens auf die kritischen Punkte des Denkens und des Lebens gestellt, den Irrtum abweisend, in die Wahrheit einführend und zur eigenen freudigen Geistes- und Pastoralarbeit mächtig anregend. Wer die Encykliken Leos vergleichend und gleichsam als ein Werk durchblättert und durchliest — der wird auch von einem gewissen Pragmatismus, von einem höhern latenten Grundplan überrascht, der das Ganze beseelt und zusammenhält. Und die Linien dieses Grundplanes fallen vielfach mit den Gedanken der Perugianischen Fastenschreiben zusammen, wo bereits Leo sein ganzes Denken und Wollen von weit

und tief blickenden Gedanken und Affekten der pontifikalen Liebe beseelen liess. Niemand wird die Rundschreiben unter solchen Gesichtspunkten durchgehen, ohne dass sich ihm der Gedanke aufdrängt: hier ist göttliche Leitung, göttliche Führung: lumen de coelo. Neben den unerschütterlichen äussern Kriterien des obersten kirchlichen Lehramtes entdecken wir bei solcher Gelegenheit auch latente innere, die im Zusammenhang mit den andern uns erst recht die ganze Grösse der Kirche künden. Leos Lehrtätigkeit zeigt uns so recht die volle innere Grösse, Herrlichkeit und Harmonie der Offenbarung — den übernatürlichen Wunderbau, der aber nicht in den Lüften hängt, sondern sich aufbaut auf den natürlichen Fundamenten der menschlichen Vernunft und sich eingliedert in die Menschengeschichte. Man könnte über die Bände seiner Encykliken und Akten ein frohes Excelsior schreiben: sie sind ein Dokument der unsterblichen Ueberlegenheit der Religion Christi und der Kirche Christi. Kein Papst hat so wie er die Welt mit der Theologie und dem kirchlich-theologischen Denken vertrauter zu machen gesucht; er ist der grosse Apologet der katholischen theologia und philosophia perennis mit all ihrem Wachstum und ihrer Entfaltung nach dem Gesetze des Senfkorns. Er stellte die Theologie der Kirche in die Welt als eine lucerna lucens in caliginoso loco.

* * *

Leo war Politiker. Politik, Recht, Ethik und Religion stehen unter sich in einer vitalen organischen Verbindung. Die Weltstellung des Papstes mitten in den Entwickelungen der Kulturstaaten kann so wie so der verschiedenartigen Teilnahme und der mannigfachsten Beziehungen zum Staaten- und Völkerleben nicht entraten. Endlich hatte die Lebensschule Joachim Pecci in einer ganz eigenartigen Weise in die politische Welt und in das kirchenpolitische Wirken eingeführt. Leos Politik zeigt drei grossartige hellleuchtende Charakterzüge. Sie ist eine Politik der Versöhnung nach oben. Hatte Pius IX. besonders in seiner letzten Periode in einem Riesenkampfe gegenüber den kirchenfeindlichen Gewalten vorwiegend den göttlichen Auftrag erfüllt: constitui te super gentes et regna, ut evellas et destruas, et disperdas, et dissipes — so fiel Leo die zweite Aufgabe zu: ut aedifices et plantes (Jer. 1, 10). Wir wollen durch das Eintragen dieses Unterschiedes durchaus nicht einen absoluten, wohl aber einen relativen Gegensatz zeichnen. Leos Politik wäre nicht möglich gewesen ohne den Kampf Pius' IX. Und der Kampf Pius' IX. musste durch Leo ergänzt werden. Beide mussten kraftvoll ganze Bollwerke der ungläubigen Welt niederreissen, beide weise auf- und weiterbauen, doch Pius mehr das erste, Leo wartete mehr die zweite Aufgabe. Das ganze politische Wirken Leos ist von dem einen energisch erfassten und weise durchgeführten Zielgedanken getragen: Zusammenwirken mit den weltlichen Machthabern und den staatlichen Gewalten. Wir wollen heute nicht wiederholen, was kompetente Federn unserer Mitarbeiter noch unlängst in diesem Blatte ins Einzelne gezeichnet. Der zweite Charakterzug ist eine neue kirchliche Wirksamkeit nach unten. Die beiden weltbekannten Begriffe: Rerum novarum und Democratia christiana erinnern an eine grosse Arbeit des Papstes selbst, und ungezählte Anregungen zur sozialpolitischen Arbeit in allen Ländern. Zwei Ereignisse am Abend seines Pontifikates fügen sich wie zwei vielsagende grossartige Relieftafeln in das Ausgangstor seines Lebens. Der Kaiserbesuch ist zum Symbol der vom Papste angestrebten Harmonie und der Versöhnung nach oben geworden. Das disharmonische Bild, auf welches Frankreich, die älteste Tochter der Kirche, hinweist, ist wie eine Warnung, doch ja die Versöhnung der Kirche mit den Volksmassen, mit der Demokratie, mit der Republik nicht zu hintertreiben. Der dritte Charakterzug der leoninischen Politik ist eine Vermählung zwischen dem Glauben an das Ideal und der zeitgemässen möglichen Durchführung desselben im Realen. Die Gedanken Leos XIII. in seinen Encykliken über die Staatenordnung und über die Pflichten der christlichen Bürger zeigen unerschrocken und unverwischt das ganze Bild der katholischen Lehre über Kirche und Staat, und proklamieren ungescheut das volle Christentum der Kirche als die einzig wahre Religion, und die Kirche als die souveräne Trägerin derselben. Aber ebenso aufrichtig und ernst betrachtet der Papst die gegenwärtige Lage, die zivilen historischen Rechte der Getrennten und die bunte Mischung der gegenwärtigen Gesellschaft. Mit energischen aber zugleich zeitgemässen und humanen Mitteln reklamierte er die Rechte der Kirche, dachte darauf, ihre Freiheiten zu fördern, rief zur Mitarbeit an den grossen kulturellen und sozialen Aufgaben der Zeit und versuchte dem Einfluss der christlichen Ideen nicht nur in der Kirche, sondern auch über ihre Grenzen hinaus in der Oeffentlichkeit Geltung zu verschaffen.

* * *

Leo war Ascet. Was der grosse Lehrer verkündete, was der Politiker und Sozialpolitiker mit energischer Geduld erstrebte, war ihm auch innerlich zum ethischen Besitztum geworden. — Ein Baum, gepflanzt an die Wasserbäche der Kirche — trank er selber aus dem Born der Gnade und führte auch die Herde zu den reichen Quellen des Erlösers. Leo besass nicht wie Pius jene begeisterte und begeisternde Frömmigkeit des Herzens, die in Worten voll biblischer Salbung überströmte — seine Ascese war in einem gewissen Sinne ernster, nüchterner. Seine Exhorten sind frische Wasseradern, die erst mühsam und stille, dann aber immer reicher und rauschender aus dem edeln Berggestein der wissenschaftlichen und theologischen Erörterungen hervorbrechen. Doch gerade das gibt ihnen ihre eigenartige Schönheit und Eindringlichkeit, zumal auch Leo, freilich wieder in anderer Art als Pius, aus dem Schatze der Hl. Schrift Altes und Neues hervorzuholen versteht. Pius verstand die Sprache des heiligen Bernhard zu sprechen: manche seiner Exhorten sind eine ganze Mosaik von Schriftstellen und zugleich der unmittelbarste Erguss der Herzensaffekte. Spielend findet bei ihm der Affekt seine biblische Form. Leo türmt auch in den ascetischen Teilen seiner Rundschreiben erst die Quadern der Theologie und Philosophie auf, dann führt er uns plötzlich wie auf eine Oase des Frühlings voll Zartheit, Innigkeit und praktischer Unmittelbarkeit. Wir erinnern an so viele Stellen seiner Rosenkranzencykliken, an seine Erörterungen über die heilige Familie und den Familienverein, an die Encyklika über Christus den Erlöser, den fortlebenden Erlöser im hl. Sakramente und über den hl. Geist, den Vollender des fortdauernden Erlösungswerkes Christi.

Leo der Lehrer, der Diplomat, der Socialpolitiker — war auch ein starker, ein unermüdlicher Beter. Das Ganze seines einfachen ascetischen Lebens und seiner nie ruhenden rastlosen Arbeit war von den Quelladern des Gebetes durchzogen und befruchtet. Das liturgische Gebet der Kirche, die gewaltigen Volksgebete, die Weltsupplication des Rosenkranzes, das Privatgebet — war ihm ebensosehr und noch mehr Herzensangelegenheit als die grossen diplomatischen Aktionen.

Eine fernstehende, aber doch nicht interesselose Welt sagt von ihm: „Leo XIII. hat durch klugen Takt, durch stille Benützung aller Konjunkturen erreicht, dass die Gebildeten seiner

Stimme lauschen, ihn ohne vorverurteilenden Hass hören lernten. Er hat die stärkste Organisation, die je ersonnen ward, dem Anspruch des neuen Tages angepasst. Seine politische Technik war ganz modern, so modern, dass jeder Staatsmann, jeder Grossindustrielle sie mit Nutzen studieren wird. — Da aber endet auch des Mächtigsten Macht".*)

Leo hat diese Weisheit und Klugheit betend geübt und betend stieg er ins Grab. Und das letzte, das aus der grossen Seele Leos — ehe sie von uns schied — aufflammte, verkündete der Welt ein Orate, fratres. Betet Brüder! Menschenkinder, vergesset, verwischet das Uebernatürliche nicht. Wer nicht wiedergeboren ist aus der Gnade, wird das Reich Gottes nicht schauen.

Das angezogene Citat ab extra fügte vor Jahresfrist noch die folgenden Worte hinzu, welche die genannte Zeitschrift in ihrer neuesten Nummer vom 11. Juli 1903 in einem Leiter, betitelt „Leo XIII." noch einmal nachdruckt:

„Das Lebenswerk Leos, eines ungewöhnlichen Menschen, reichte kaum hin, um das Daseinsrecht der katholischen Kirche zu sichern, um zu zeigen, dass in jedem Staat mit jedem politischen Glauben ein Katholik dem Dogma treu bleiben und ewig selig werden kann. Nun aber naht ein anderer Kampf, der nicht Rom allein, sondern die tiefsten Wurzeln der Christenlehre bedroht. Langsam dämmert der Menschheit die Erkenntnis, dass sie wählen, neue Sittlichkeit suchen, sich eine neue Geistesheimat schaffen muss. Das Gebet, das von der Lippe gelallt und vom Handeln auf Schritt und Tritt verleugnet wird, der leere Kult kraftloser Heuchelei hilft nicht weiter. Der Papst, der diesen Kampf zu bestehen und aus den Ruinen die Herrschaft der Kirche ungemindert zu retten vermag, wird das grösste Wunder der Christengeschichte wirken!" Diese Worte zeigen, wie weit uns — trotz aller menschlichen Anerkennung und Hochschätzung gegenüber Leos Person von Seite der Fernestehenden — ein Riesenabgrund von der rationalistischen Weltanschauung trennt.

Das Wunder, von dem hier die Rede ist, hat das Papsttum schon mehr als einmal gewirkt. Gegenüber dem Suchen und Tasten, der Kulturhöhe und der inneren Zerrissenheit des alten Heidentums, hat das Papsttum im Namen Jesu gesiegt. Gegenüber dem Arianismus, der wie ein verheerender Waldstrom des Rationalismus tief in das Innere der Kirche eingebrochen war, siegte wieder der vom Papsttum gehütete Glaube. Und so könnten wir Daten an Daten reihen. Leo stirbt. Aber das Papsttum stirbt nicht. Die Verheissung Jesu und die Zeugnisse der Geschichte haben eine nie unterbrochene und glänzende Linie von Beweisen für eben diese Wahrheit und Tatsache in die Zeitläufe der Weltgeschichte eingezeichnet.

Leo hat sie mit scharfem, ehernem Griffel weitergeführt. Sein ganzes Pontifikat zeigte Millionen von Gläubigen, die in der Kirche die Heimat des heiligen Geistes und ihre eigene sehen und Millionen anderer, die immer suchen und doch nicht finden, dass die wahre Geistesheimat eben doch bei Christus ist und in der Kirche Christi. Leo wirkte bereits an dem Wunder, von dem die „Zukunft" fragend spricht und das die wirkliche reale Zukunft wie einst die Vergangenheit als Tatsache erleben wird.

* * *

Leo ist heimgegangen! — Im stillen Sterbezimmer bedeckt der Totenschleier sein Antlitz. — Der Kardinal-Camerlengo tritt heran und lüftet ihn — und nun ergeht an den toten Leo die Frage, die er selbst einst an die Leiche des neunten Pius gestellt: Joachim Pecci, schläfst du? — — Die Tiara ist dem Haupte Leos entfallen. Seine Siegel werden zerbrochen. Seine Seele steht aber vor Gott und lebt in Gott. Die Schlüssel Petri hat er zurückgelassen. Seine Seele nahm das unauslöschliche Merkmal der priesterlichen und bischöflichen Weihe mit in die andere Welt — vom Papsttum verblieb ihm nichts — als das Verdienst des persönlichen Wirkens, das, wie wir hoffen, am Tage der Verantwortung als reiche und überreiche Garbe in die Hände des ewigen Richters und Hirten fiel. — —

— — Um Leos Leiche, in Goldbrokat gebettet, flammen die Kerzen von St. Peter.

Draussen aber im Centrum des Petersplatzes steht ernst und stille der hohe Obelisk, der einst im grauen Altertum die Kultur von Heliopolis geschaut, von welcher noch heute seine Hieroglyphen erzählen — und der, von Caligula herbeigeschleppt und im Circus Vaticanus aufgestellt, Zeuge der blühenden und sinkenden Kultur Alt-Roms geworden ist. Ihn krönt das christliche Siegeszeichen, in welches ein Stück des Golgathakreuzes eingelassen ist: stat crux, dum volvitur orbis. Und bedeutungsvoller denn je prangen jetzt die tiefsinnigen Inschriften Sixtus V. am Riesenpostament: Christus lebt! Christus siegt! Es rauschen die lebendigen Fontainen des Platzes und die Julisonne belebt mit ihrem Irisspiel das fallende Wasser. Der Papst ist tot, aber die Quellen des Erlösers sind nicht versiegt. Da dringt aus den Portalen der Weltkirche von St. Peter die laute schmerzliche Totenklage um Leo. Und sie eilt hinaus mit ihren Wellenringen, ergreifend und erschütternd, in alle Dome und Kirchen, über Länder und Meere, sie klopft an den Thronsälen der Könige, begehrt Einlass in die letzte Negerhütte und wirft eine Welle der Liebe an die einsame Insel der Aussätzigen mit ihrem Missionär. Kein modernes Verkehrsmittel versagt dieser grossen Weltklage seinen eiligen Dienst: Leo ist tot!

Aber wie der Sang einer Aeolsharfe mischt sich vom Obelisk des Petersplatzes her das grosse Wort jener siegreichen Aufschrift in die Totenklage und eilt mit ihr in alle Welt: — —

Leo ist tot. Vicit leo de tribu Juda.
Es siegt der Löwe aus dem Stamme Juda.

Er wird seiner Kirche wieder ihren Steuermann setzen.

A. M.

*) Berliner „Zukunft", Jahrg. 1902, Nr. 28. Der Zauberer von Rom. S. 56. Vgl. Jahrg. 1903, Nr. 41.

Fatalis ruit hora.

Fatalis ruit hora, Leo; jam tempus abire est,
Pro meritisque viam carpere perpetuam.
Quæ te sors maneat? cœlum sperare jubebant
Largus contulerat quæ tibi dona Deus;
At summæ claves, immenso pondere munus
Tot tibi gestum annos, hæc meditare gemens.
Qui namque in populis excelso præstat honore,
Hei misero, pœnas acrius inde luet.
Hæc inter trepido dulcis succurrit imago,
Dulcior atque animo vox sonat alloquii:
Quid te tanta premit formido? ævique peracti
Quid seriem repetens, tristia corde foves?
Christus adest miserans: humili veniamque roganti
Erratum, ah fidas! eluet omne tibi.
Id. Jul. 1903. Leo XIII.

Das hl. Collegium der Kardinäle

setzt sich momentan aus folgenden 64 Titularen zusammen:

I. Italiener:

1. Oreglia Luigi, Bischof von Ostia und Velletri, geboren 9. Juli 1828 zu Bene-Vagienna, Diözese Mondovi, zum Kardinal creiert von Pius IX. im Jahre 1873.

2. Vannutelli Serafino, Bischof von Porto und Rufina, geboren am 25. November 1834 zu Genazzo, zum Kardinal creiert am 26. November 1887.

3. Mocenni Mario, Bischof von Sabina, geboren 21. Juli 1823 zu Montefiascone, creiert am 16. Januar 1887.

4. Satolli Francesco, Bischof von Frascati, geboren 21. Juli 1839 zu Marsciano (Perugia), creiert am 29. Nov. 1897.

5. Agliardi Antonio, Bischof von Albano, geboren 4. September 1832 in Cologno al Serio, Diözese Bergamo, creiert 22. Juni 1896.

6. Vannutelli Vincenzo, Bischof von Palestrina, geb. 5. Dezember 1836 in Genazzano, reserviert in petto am 30. Dezember 1899, publiziert am 23. Juni 1890.

7. Celesia Pietro Jermia Michelangelo (aus dem Benediktinerorden), Erzbischof von Palermo, geboren 13. Jan. 1814 zu Palermo, creiert am 10. Nov. 1884.

8. Capecelatro Alfonso, Erzbischof von Capua, geboren 5. Februar 1824 in Marsiglia, creiert am 27. Juli 1887.

9. Rampolla Mariano, Staatssekretär, geboren 17. August 1843 zu Polizzi, Diözese Cefalu, creiert am 14. März 1887.

10. Di Pietro Angelo, in Rom residierend, geboren 22. Mai 1828 zu Vivaro (Tivoli), creiert am 16. Jan. 1893.

11. Sarto Giuseppe, Patriarch von Venedig, geboren 2. Juni 1835 in Riese (Treviso), creiert am 12. Juni 1893.

12. Svampa Domenico, Erzbischof von Bologna, geboren 13. Juni 1861 in Montegranaro, Diözese Fermo, creiert am 18. Mai 1894.

13. Ferrari Andrea, Erzbischof von Mailand, geboren 13. August 1850 in Pratopiano, Diözese Parma, creiert am 18. Mai 1894.

14. Gotti Girolamo Maria (aus dem Karmeliterorden), geboren am 29. März 1834 in Genua, creiert am 29. Nov. 1895, in Rom residierend.

15. Manara Achille, Bischof von Ravenna, geboren 20. November 1827 in Bologna, creiert am 29. Nov. 1895.

16. Ferrata Domenico, geboren am 4. März 1847 in Gradoli (Montefiascone), creiert am 22. Juni 1896, in Rom residierend.

17. Prisco Giuseppe, Erzbischof von Neapel, geboren 8. September 1836 in Boscotrecase (Neapel), creiert am 30. November 1896.

18. Cretoni Serafino, geboren 4. September 1833 in Soriano, Diözese Orle, creiert am 22. Juni 1896, residiert in Rom.

19. Casali del Drago Giovanni Battista, geboren am 30. Januar 1838 in Rom, creiert am 19. Juni 1899, residiert in Rom.

20. Cassetta Francesco, geboren 12. August 1841 in Rom, creiert am 19. Juni 1899, residiert in Rom.

21. Portanova Gennaro, Erzbischof von Reggio Calabria, geboren 11. Oktober 1845 in Neapel, creiert am 19. Juni 1899.

22. Francica Nava Giuseppe, Erzbischof von Catania, geb. 23. Juli 1846 in Catania, creiert am 19. Juni 1899.

23. Respighi Pietro, Kardinalvikar in Rom, geboren am 22. September 1843 in Bologna, creiert am 19. Juni 1899. Residiert in Rom.

24. Richelmy Agostino, Erzbischof von Turin, geb. am 29. November 1850 in Turin, creiert am 19 Juni 1899.

25. Martinelli Sebastiano, geboren 20. August 1848 in St. Anna, Diözese Lucca, creiert am 15. April 1901. Residiert in Rom.

26. Gennari Casimiro, geboren 29. Dezember 1839 in Maratea, Diözese Policastro-Bussentino, creiert 15. April 1901. Residiert in Rom.

27. Boschi Giulio, Erzbischof von Ferrara, geboren 2. März 1838 in Perugia, creiert am 15. April 1901.

28. Bacilieri Bartolomeo, Bischof von Verona, geb. am 27. März 1842 in Breonio (Verona), creiert am 15. April 1901.

29. Sanminiatelli Zabarella Alessandro, geboren 4. August 1840 in Radicondoli (Volterra), in petto reserviert am 19. Juni 1899, proklamiert am 15. April 1901. Residiert in Rom.

30. Nocella Carlo, geboren am 26. November 1826 in Rom, creiert am 22. Juni 1903. Residiert in Rom.

31. Caviechioni Benjamino, geboren in Veiano (Viterbo), creiert am 22. Juni 1903. Residiert in Rom.

32. Aiuti Andrea, geboren am 17. Juni 1849 in Rom, creiert am 22. Juni 1903. Residiert in Rom.

33. Taliano Emilio (z. Z. noch als Nuntius in Wien), geboren 19. April 1838 in Montepallo, Diözese Ascoli-Diceno, creiert am 22. Juni 1903. Künftig in Rom residierend.

34. Macchi Luigi, geboren 3. März 1832 in Viterbo, creiert am 11. Februar 1903. Residiert in Rom.

35. Segna Francesco, geboren am 31. August 1836 in Poggio- Ginolfo, creiert am 18. Mai 1894. Residiert in Rom.

36. Pierotti Raffaele (aus dem Dominikanerorden), geboren am 1. Januar 1836 in Sorbano del Vescovo (Diözese Lucca), creiert am 30. November 1896. Residiert in Rom.

37. Tripepi Luigi, geboren am 21 Juni 1836 in Cardeto (Reggio Calabria), creiert am 15. April 1901. Residiert in Rom.

38. Cavagnis Fidelis, geboren am 13. Januar 1841 in Bordogna (Diözese Bergamo), creiert am 15. April 1901. Residiert in Rom.

39. Della Volpe Francesco Salesio, geboren am 24. Dezember 1844 in Ravenna, creiert am 19. Juni 1899, publiziert am 15. April 1901.

II. Ausländer:

1. Kopp Georg, Fürstbischof von Breslau, geboren am 25. Juli 1837 in Duderstadt (Eichsfeld), creiert am 16. Jan 1893.

2. Fischer Antonius, Erzbischof von Köln, geboren am 30. Mai 1840 in Jülich (Rheinland), creiert am 22. Juni 1903.

3. Steinhuber Andreas (aus der Gesellschaft Jesu), geboren am 11. November 1825 in Uttlau, Diözese Passau, reserviert in petto am 16. Januar 1893, publiziert am 18. Mai 1894.

4. Gruscha Anton Joseph, Fürsterzbischof von Wien, geboren 3. November 1820 in Wien, creiert am 1. Juni 1891.

5. Vaszary Claudius (aus dem Benediktinerorden), Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn, geboren am 12. Februar 1832 in Kerszthel, creiert am 16. Januar 1893.

6. Kniaz de Kozielsko-Pusyna Johannes, Fürstbischof von Krakau, geboren am 13. September 1842 in Gwozdziec (Erzdiözese Lemberg), creiert am 15. April 1901.

7. von Skrbensky Leo, Fürsterzbischof von Prag, geboren am 12. Juni 1863 in Hansdorf, Erzdiözese Olmütz, creiert am 15. April 1901.

8. Katschthaler Johannes, Fürsterzbischof von Salzburg, geboren am 20. Mai 1832 in Hippach (Tirol), creiert am 22. Juni 1903.

9. Richard Franz Maria Benjamin, Erzbischof von Paris, geb. am 9. März 1819 in Nantes, creiert am 24. Mai 1889.

10. Langenieux Benedikt Maria, Erzbischof von Reims, geboren am 15. Oktober 1824 in Villefranche, creiert am 7. Juni 1886.

11. Perraud Adolf Ludwig Albert, Bischof von Autun, geb. am 7. Februar 1828 in Lyon, creiert am 29. Nov. 1895.

12. Lecot Victor Luzian Sulpizius, Erzbischof von Bordeaux, geboren am 18. Januar 1831 in Monscour-Lixerolles, creiert am 12. Juni 1893.

13. Coulliè Peter, Erzbischof von Lyon, geboren am 14. März 1829 in Paris, creiert am 24. März 1898.

14. Labourée Joseph Wilhelm, Erzbischof v. Rennes, geboren am 27. Oktober 1841 in Achille-le-petit (Diözese Arras), creiert am 24. März 1898.

15. Matthieu Franz Desideratus, geboren am 28. Mai 1839 in Einville (Diözese Nancy) creiert am 19. Juni 1899. Residiert in Rom.

16. Sancha y Hervas Cyriacus Maria, Erzbischof von Toledo und Primas von Spanien, geboren am 17. Juni 1838 in Quintana del Pidio, creiert am 18. Mai 1894.

17. Cassanas y Pages Salvator, Bischof von Barcelona, geboren am 15. September 1834 in Barcelona, creiert am 29. November 1895.

18. Martin de Herrera Joseph, Erzbischof von Santiago, geboren am 26. August 1835 in Aldeadavila (Diözese Salamanca), creiert am 24. März 1898.

19. Herrero y Espinosa de los Monteros, Erzbischof von Valenzia, geboren am 20. Januar 1823 in Jerez (Sevilla), creiert am 22. Juni 1903.

20. Vives y Tuto Joseph (aus dem Kapuzinerorden), geboren am 15. Februar 1854 in St. Andrés da Llevaneras (Barcelona), creiert am 19. Juni 1899. Residiert in Rom.

21. Netto Joseph Sebastian, Patriarch von Lissabon, geb. am 8. Febr. 1841 zu Lagis, creiert am 24. März 1884.

22. Gossens Peter Lambertus, Erzbischof von Mecheln und Primas von Belgien, geboren am 18. Juli 1824 in Perk (Mecheln), creiert am 24. Mai 1889.

23. Loghue Michael, Erzbischof von Armagh und Primas von Irland, geboren am 1. Oktober 1840 in Raphoe, creiert am 16. Januar 1893.

24. Gibbons Jacobus, Erzbischof von Baltimore, geb. am 23. Juli 1834 in Baltimore, creiert am 7. Juni 1886.

25. Moran Patrick Franz, Erzbischof von Sydney in Australien, geboren am 17. Sept. 1830 in Leighlimbridge (Irland), creiert am 27. Juli 1885 (Kardinal Moran dürfte der einzige Purpurträger sein, der im Falle des Ablebens des Heiligen Vaters nicht zum Konklave erscheinen könnte, doch ist derselbe schon vor einiger Zeit abgereist.)

Hiernach setzt sich das heilige Kollegium zur Zeit aus 64 Mitgliedern, 39 Italienern und 25 Ausländern, zusammen. Sechs Kardinäle gehören dem Range der Kardinal-Bischöfe, 50 dem der Kardinal-Priester und 8 dem Range der Kardinal-Diakone an. Sechs, Oreglia, die beiden Vannutelli, Mocenni, Satolli und Agliardi, verwalten die sechs Suburbikarbistümer, 12 haben Diözesen in Italien und 22 solche im Auslande inne. Die übrigen 24, die sogenannten Kardinäle in curia, residieren in Rom. Letztere sind mit Ausnahme der Kardinäle Steinhuber, Matthieu und Vives sämtlich Italiener. Mit Ausnahme des Kardinals Oreglia, der noch von Pius IX. creiert wurde, sind sämtliche Eminenzen von Leo XIII. in den Senat der Kirche berufen worden.

Der älteste Kardinal (den Lebensjahren nach) ist der Kardinal-Erzbischof Celesia von Palermo mit 89 Jahren, der jüngste der Kardinal-Fürsterzbischof Skrbensky von Prag mit 40 Jahren. Die übrigen Eminenzen zählen der Reihe nach: Richard 84, Gruscha 83, Mocenni und Herrero y Espinosa je 80, Capecelatro und Langenieux je 79, Steinhuber 78, Nocella 77, Manara und Gossens je 76, Oreglia, di Pietro und Perraud je 75, Coulliè 74, Moran 73, Lecot 72, Agliardi, Vaszary, Katschthaler und Macchi je 71, Cretoni 70, Vannutelli Seraphin, Gotti, Gibbons und Casanas je 69, Sarto und Martin-Herrera je 68, Vannutelli Vinzenz, Prisco, Segna, Pierotti und Tripepi je 67, Kopp 66, Casale del Drago, Boschi, Taliani und Sancha-Hervas je 65, Satolli, Gennari und Matthieu je 64, Sanminiatelli, Loghue und Fischer-Köln je 63, Cassetta, Netto, Labourée und Cavagnis je 62, Bacilieri und Kniaz je 61, Rampolla (Staatssekretär) und Respighi (Kardinalvikar) je 60, Della Volpe 59, Portanova 58, Francica 57, Ferrata 56, Martinelli 55, Ajuti 54, Ferrari und Richelmy je 53, Vives y Tuto 49, Svampa 42 und Skrbensky 40 Lebensjahre. Augsb. P. Z.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diöcese Basel.

Dem Hirtenbriefe des hochwgst. Bischofs Leonhard v. Basel anlässlich des Hinscheids Papst Leo's XIII. sind folgende Verordnungen beigegeben.

1. Die hochw. Herren Pfarrer, Pfarr-Verweser und Pfarr-Rektoren sollen nächsten Sonntag den 26. Juli beim vormittägigen Gottesdienste den Hinscheid des Papstes den Gläubigen anzeigen und das bischöfliche Schreiben von der Kanzel verlesen.

2. Am Montag den 27. Juli hat in allen Pfarrkirchen und Filialen, wo an Sonn- und Feiertagen Gottesdienst gehalten wird, ein feierliches Requiem für die Seelenruhe des verstorbenen Papstes stattzufinden.

3. Am Samstag den 25. Juli, abends zur gewöhnlichen Betglockenzeit sind die Glocken während einer Viertelstunde zu läuten.

4. Sonntags den 26. Juli, nach vollendetem Amte ist eine kurze Andacht abzuhalten zum Zwecke einer guten Papstwahl, bestehend in der Abbetung der Namen Jesu Litanei coram exposito Venerabili Sacramento in monstrantia vel ciborio, verbunden mit 3 Pater und Ave, der Oratio ex missa pro eligendo Summo Pontifice und dem Segen.

Diese Andacht soll auch an den Werktagen nach der hl. Messe bis zur erfolgten Wahl wiederholt werden.

5. Alle Priester haben als Imperata die Oratio aus der missa pro eligendo Pontifice den Tagesorationen beizufügen, nisi rubricæ obstiterint. Ebenso mögen sie eine hl. Messe lesen pro defuncto Pontifice.

6. Die Gläubigen werden ersucht, dem Seelamte und den andern hiemit verordneten Andachten fleissig beizuwohnen, sowie Privatgebete und gute Werke für den verstorbenen Heil. Vater zu verrichten. † **Leonhard,**

Bischof von Basel und Lugano.

Tod des Papstes. *Telegramm an die schweizerische Kirchenzeitung. Rom. Vatikan Montag Abend den 20. Juli, 6 Uhr 30. Luzern 9.50.* — **Tod des Papstes 4 Uhr — ohne Kampf. —** *C.*

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

VITRAUX D'ART POUR EGLISES
Mosaiques
Kirchen-Glasmalerei
in allen Stilen, kunstgerechteste Ausführung bei mässigen Preisen.
R. A. NÜSCHELER, Peintre-Verrier
11 Rue Jean de Beauvais, PARIS V.
(Filialbureau Zürich V.)

Für das Fest der hl. Anna 26. Juli.

Die heilige Anna, Mutter der unbefleckten Jungfrau. Lehr und Gebetbuch für Katholiken jeden Alters und Standes. Von Fr. Dom. Kreienbühl, Pfarrhelfer. Mit bischöflicher Druckbewilligung. Mit Stahlstich. 320 Seiten. Format VII. 73×120 mm. Geb. No. 302: Schwarz Leinwand, Reliefpressung, Rotschnitt Fr. 1. —. Geb. No. 401: Schwarz Leder, Reliefpressung, Feingoldschnitt Fr. 1. 50.
Das Büchlein enthält neben einer eingehenden Beschreibung des Lebens und der Verehrung der hl. Anna, der Mutter der unbefleckten Jungfrau Maria, einen reichen Schatz von Belehrungen über die Pflichten jeden Standes und Berufes. Wir empfehlen dasselbe unsern Lesern um so mehr, als die Verehrung der hl. Mutter Anna vielfach nicht der nahen Beziehung entspricht, in der diese große Heilige zu Maria und Joseph steht. Bonifaziusbote Fulde.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie durch die
Verlagsanstalt Benziger & Cie., A.-G. Einsiedeln,
Waldshut, Köln a./Rh.

Gebrüder Gränicher, Luzern
Tuchhandlung, Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik
Verkaufsmagazine Kornmarkt und Weinmarkt
Hervorragende Bezugsquelle für schwarze Tücher, Kammgarne etc., Ueberzieher, Mäntel in allen Façonen, Schlafröcke, Soutanellen, Gehrockanzüge etc. [29
Kataloge, Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Höchst empfehlenswert.
Das auch vom Gesamt-Episkopat Oesterreichs für Mittelschulen als preiswürdig anerkannte und approbierte
Lehrbuch der Kirchengeschichte
zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterrichte von P. Meinrad (Alois) Bader, Zisterzienser-Ordenspriester in Stams, vorm. Religionslehrer. Mit Genehmigung und Empfehlung der hochw. Ordinariate Salzburg, Brixen Trient, Gurck, Seckau, Lavant, St. Pölten, St. Gallen, Chur. Durch Erlaß des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 7. Mai 1902, Zl. 12319, zum Gebrauche beim Religionsunterrichte an Lehrer- und Lehrerinnenbildungs-Anstalten als zulässig erklärt und neuerdings von derselben Behörde für Mittelschulen approbiert. 8°. 296 S. Preis geheftet M. 1.60, gebunden M. 1.90, erscheint binnen Kurzem, also rechtzeitig für das nächste Schuljahr in 5 wesentlich unveränderter Auflage, mit der neuen jetzt in Oesterreich, Deutschland und der Schweiz gültigen Orthographie und ist für Neueinführungen in betr. Lehranstalten aufs Neue hiemit empfohlen. Prospekte auf Wunsch gratis und franko.
Fel. Rauch's Buchhandlung in Innsbruck.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ein neues Predigtwerk
Der katholische Katechismus in Predigten erklärt. Von Hubert Bamberg, Pfarrer zu Siegburg. Mit kirchl. Druckerlaubnis. 3 Bände.
Der erste Band wird in 4 Lieferungen à 75 Pfg. ausgegeben; der 2. und 3. Band werden gleich vollständig und schnell hintereinander zu billigem Preise erscheinen. Die erste Lieferung ist soeben erschienen. Die Predigten wurden in größeren Gemeinden gehalten und mit großem Interesse gehört und es wird an ihnen Gediegenheit — Schärfe und Präzision — Klarheit und Einfachheit — Logik und Genauigkeit — trefflicher Gedankenreichtum — einfacher, aber edler Ausdruck und Wärme — Knappheit und Kürze — gelobt.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Alle in der «*Kirchenzeitung*» ausgeschriebenen oder recensierte Bücher werden prompt geliefert von Räber & Cie., Luzern.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Adlerpfeifen System „Berghaus"
sind u. bleiben die besten Gesundheitspfeifen.
Weltberühmt. D. R. G. M. u. P. Preisgekrönt.
Aerztlich empfohlen.
Vorteile: Biegsame Aluminiumschläuche. Abgüsse mit Scheidewand für Rauch und Sotter. Köpfe mit abgesondertem Siebbehälter. Weite Bohrung. Tadellos. Arbt.
Preise: Lange von Fr. 3. 75 an. Kurze Fr. 2. 80. Grüne Jagdpfeifen Fr. 3. — u. s. w. Illustrierte Preisliste mit vielen Zeugnissen umsonst und portofrei.
EUGEN KRUMME & Cie.,
Adlerpfeifenfabrik,
Gummersbach (Rheinland) 21.
Postkarte kostet 10 Cts. Porto.

Rodenstok,s Diaphragma Brillen und Pince-nez, bestes exist. Glas empfiehlt: Vertreter: A. Hotz, Optik Zug.

Kurhaus
im Kloster Muri
Gesunde Lage — Schattiger Park
Soolbäder — Billige Preise à
à 2—3 Fr. per Tag
Erholungsbedürftigen und speziell den Hochw. Herren Geistlichen bestens empfohlen. Gebr. Keusch.

Selbstgekelterte Naturweine empf. als
Messwein
Bucher & Karthaus
bischöfl. beeidigte Firma
Schlossberg Luzern

Kunstschmiede-Arbeiten,
kirchliche, werden stilgerecht hergestellt nach eigenen oder fremden Entwürfen. Referenzen von der hochw. Geistlichkeit. Eigenes kunstgewerbliches Zeichnungsbureau, Muster-Magazin. Entwürfe und Voranschläge gratis. Vohland & Bär, Basel.

Achtung, Diaspora!
Junger, tüchtiger Organist mit den besten Zeugnissen, der seinen Beruf als Lehrer aufgegeben und sich in Basel philosophischen Studien widmet, sucht Stellung als Organist oder Gesangsleiter in der Nähe von Basel. Offerten mit Honorarangabe sub Z 4445 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.

Kirchenblumen
aller Art, liefert solid ausgeführt
Amrein-Kunz, Blumengeschäft, Root.

Kath. Kasino Zürich III.
Mittagessen:
à 60, 80, 1. —, 1. 50, 2. 50.
Nachtessen:
à 50, 80, 1. —, 1. 50, 2 50.
Münchner Bier
Mit angelegentlicher Empfehlung
A. Marty-Bruppacher.

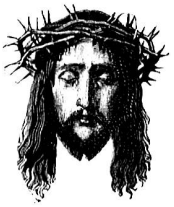
Gebetbücher
in schönster Auswahl
liefern Räber & Cie.

Kirchenteppiche
in grosser Auswahl billigst
bei J. Bosch, (H 2195 Lz)
Mühlenplatz, Luzern.
Ausführung jeglicher

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2. 80 an bis 15. — per Stück.
Birette, in Merinos und Tuch von Fr. 2. 60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Eine noch gut erhaltene
Kirchenturmuhr
nebst Zifferblatt ist eingetretener Verhältnisse wegen billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes.

Ein bereits neues
Harmonium
wenig gebraucht, (Ankauf Fr. 380 von Hug & Cie.) ist zum Spottpreise von Fr. 150.— wegen Abreise zu verkaufen.
Stocker, Weibel, Rathaus, Baar (Zug).


Gratis
Illustrierter Kirchengemälde-Katalog
über
Kreuzwege.
Altar-Heiligen-Bilder,
in jeder Ausführung zu mässigem Preis. Probebilder, Rahmen u. Skizzen franko.
Ia. Referenzen über 25 jährige Tätigkeit.
Franz Krombach,
Maler in München, Paulsplatz 1.